Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft = Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the Swiss Entomological Society

Herausgeber: Schweizerische Entomologische Gesellschaft

Band: 6 (1880-1883)

Heft: 10

Artikel: Die Tsetsefliege Afrikas

Autor: Schoch, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-400432

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Tsetsefliege Afrikas

von **Gust. Schoch.**

Alle Africareisenden berichten von Districten, in denen Viehzucht absolut unmöglich sei wegen des mörderischen Bisses einer Fliege, dem alle Hausthiere zum Opfer fallen. Diese Tsetsefliege, Glossina morsitans, soll durch ihren Stich unfehlbar Rinder, Pferde, Schafe, Esel, Kamele, Hunde und auch Hühner tödten, während die wild lebenden Thiere und die Menschen nicht durch deren Stich erkranken. Einige Reisende halten übrigens auch die Esel für immun gegen das Fliegengift, und merkwürdigerweise erkranken auch ganz junge Kälber nicht. Man bezeichnet allgemein unter dem Namen Tsetsefliege zwei sich ähnlich sehende Musciden mit langen Flügeln, die eine so gross, wie unsere Stubenfliege, die andere etwas grösser und weniger gefürchtet. Ihre Larven sollen im Koth der Wildthiere leben. Da uns einschlägiges Material fehlt, sehen wir ab von einer entomologischen Besprechung und wollen nur die pathologische Seite der durch die Fliege erzeugten Verheerung analysiren, da uns hier ganz auffallende und bisher nicht richtig gewürdigte Thatsachen entgegentreten. Nach diesen wird es sehr wahrscheinlich, dass die inculpirte Fliege nicht giftig ist, oder wenigstens das Gift nicht selber producirt.

Was wir zunächst von den pathologischen Erscheinungen der gestochenen Hausthiere wissen, ist sehr lückenhaft und ungenügend. Einige Tage nach dem Stich sollen die Thiere starken Nasen- und Augenfluss bekommen, die Submaxillardrüsen schwellen an, so dass die Thiere nicht mehr fressen können, und unter Diarrhoe und rascher Abmagerung eingehen. Noch dürftiger ist der anatomische Bericht, leere Eingeweide, leere Gallenblase, Erweichung der Herzmusculatur, grüngelbe Färbung des Fettes wird gemeldet. (Vide Artikel v. Ph. Paulischke in Wien.) Wir kennen kein thierisches Gift, welches solche an anthrax erinnernde Symptome erzeugt. Die Gründe aber, warum uns die Tsetsefliege nicht giftig zu sein scheint, und höchstens als Träger eines bacterienartigen Giftstoffes angesehen werden muss, sind folgende:

1. Die geographische Verbreitung der Fliege.

Die Fliege kommt, wie es scheint, vom 10° südlicher Breite über einen grossen District verbreitet vor, besonders gefährlich in Zanzibar, dem Zambesithal, in den Gallaländern bis an die Region der grossen Seen. Innerhalb dieser grossen Zonen aber ist die Verbreitung des schädlichen Thieres eine ganz exceptionelle, Inselweise, so dass nur streng umschriebene Districte der Verheerung ausgesetzt sind, während in den Zwischengebieten Viehzucht kann getrieben werden. Solche Districte sollen sich sehr scharf von einander abgrenzen, z. B. das eine Ufer eines Flusses seuchefrei sein, das andere nicht. Das wäre wohl kaum möglich, wenn die Fliege Producent des Giftes wäre.

2. Der Stich der Fliege ist nicht schmerzhaft und die Thiere fürchten sich nicht davor, hingegen soll der Blutverlust ziemlich stark sein. Wir kennen kein Thiergift, dessen subcutane Injection nicht äusserst schmerzhaft ist, also wieder ein Grund, kein Fliegengift anzunehmen.

3. Die pathologischen Symptome treten erst einige Tage nach dem Fliegenstich auf. Wir kennen wiederum kein Thiergift von so langsamer Wirkung.

4. In den Berichten der Reisenden herrscht ein wesentlicher Widerspruch; die einen erklären die Esel für immun, andere haben ihre Esel in jenen Ländern verloren. Es stimmt das auffallend überein mit der Immunität des afrikanischen Esels und Schafes gegen Anthrax, während die europäischen Schafe und Esel dieser Infection unterliegen.

5. Junge Kälber sind immun. Wäre ein Thiergift im Spiele, so müssten sie früher erliegen, als die erwachsenen Thiere. Es hat auch dies seine Analogie in der relativen Immunität ganz kleiner Kinder gegen viele Infectionskrankheiten, z. B. gegen Pocken.

Wir schliessen daher, dass die Fliege nicht Producent des Giftes ist, sondern höchstens Träger eines sich stellenweise erzeugenden Miasmas, und ferner, dass bei genauerer Kenntniss des krankmachenden Agens die Seuche kann mit Erfolg bekämpft werden und allmählig verschwinden wird.